



GREGOR SCHNEIDER, Cube Venice 2005

51. BIENNALE VENEDEG

# KUNST IM ZEITALTER DES GLOBALEN TERRORISMUS.

EINE CHANCE ZUR VERSTÄNDIGUNG WURDE VERTAN  
AMINE HAASE IM GESPRÄCH MIT GREGOR SCHNEIDER

"Weil er (der Kubus) ein universell anerkannter Standard ist, wird vom Betrachter keine Intention verlangt.

Man versteht sofort, dass der Würfel einen Würfel darstellt, eine geometrische Figur, die unbezweifelbar sie selbst ist."

Sol LeWitt, zitiert nach "Der Kubus" (1966) in "Minmal Art - Eine kritische Retrospektive", herausgegeben von Gregor Sternrich, Dresden und Basel 1995, S. 185.

Bei den Arbeiten von Gregor Schneider geht es um Raum, um Räume, sichtbare und versteckte - wie in dem "Toten Haus u r", für das er auf der Bienna-

le Venedig 2001 mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet wurde. Ein wichtiger Aspekt ist die Verdoppelung. Für die Biennale 2005 hatte er den "Cube Venice 2005" geplant. Er erhielt aber keine Baugenehmigung. In einem Gespräch mit Amine Haase erläutert Gregor Schneider den Plan und dessen Scheitern in Venedig.

Was fasziniert Sie am "Raum" des "Cube Venice 2005"?

"Cube Venice 2005" ist formal eine, abstrakte über-



große Skulptur. Sie ist nicht eine Rekonstruktion der Kaaba in Mekka. Dieser Satz sagt eigentlich schon alles. "Cube Venice 2005" ist in Material, Aussehen und Funktion eine eigenständige Skulptur. Alles andere ist Interpretation. Die Stärke dieser Form ist, dass sie frei ist.

Wenn man vom Aspekt der Verdoppelung ausgeht, der ja in Ihren Arbeiten eine wichtige Rolle spielt, liegt dann nicht die Annahme nahe, es handle sich um ein Spiegelbild der Kaaba?

"Cube Venice 2005" ist nicht ein Spiegelbild der Kaaba; das hätte anders ausgesehen, und er ist auch kein Kaaba-Kunstwerk. "Cube Venice 2005" wäre einfach "Cube Venice 2005" gewesen. Obwohl die Assoziation zur Kaaba in Mekka und zur Grundform, dem schwarzen Quadrat der Modernen Kunst, gewollt ist.

Wie würden Sie den Unterschied definieren zwischen dem Cube und der Kaaba?

Die Kaaba ist ein aus Steinen gemauertes Heiligtum in Mekka. Kein Mensch wird jemals in der Lage sein dieses Heiligtum zu transportieren. Ich habe bewusst für Venedig eine Form gewählt, die nicht

mehr als Kaaba identifizierbar gewesen wäre. Die Kaaba ist ein aus Stein gemauertes Bauwerk mit einem umlaufenden Sockel aus Marmor. Die Decke dieses Bauwerks ist nach innen eingelassen wodurch eine Plattform entsteht. An einer Seite ragt ein übergroßer Wasserablauf unterhalb des Daches heraus. An einer Wand ist eine große goldene verschlossene Tür sichtbar, neben der links von außen der schwarze Stein angebracht ist. Die Kaaba ist mit einem Brokatstoff meist nur zu zwei Dritteln verhängen, und somit sind die Steine sichtbar. Die Innenseite des Brokatstoff ist weiß, was sich natürlich vom Schwarz der Außenseite der Brokatstoff hochgezogen abhebt. Und auf dem Stoff sind umlaufend die Worte Mohameds gestickt, aus 450 kg schweren Gold- und Silberfäden. Die Ausrichtung der Kaaba ist ähnlich genau festgelegt wie bei den Pyramiden. All dies sind wichtigen Merkmale, welche die Kaaba kennzeichnen. Diese hätte ich weggelassen, sogar die Proportionen hätte ich geändert. Die Absage, den Cube zu bauen, richtet sich somit formal gegen eine eigenständige Skulptur, einen abstrakten Kubus. "Cube Venice 2005" wäre nur ein schwarz verhängenes Metallgerüst gewesen. Allerdings wäre es aufgrund der erforderlichen leichten Bauweise, der





unsichtbaren Befestigung des speziell für diese Zwecke angefertigten frei hängenden samtartigen Tuches und der dadurch entstehenden starken Windkräfte - technisch ein hochkomplizierter Bau gewesen. Mit Hilfe von spezialisierten deutschen Firmen wäre es der erste Bau dieser Art gewesen und eine Meisterleistung der Ingenieurskunst. Der Kubus wäre ganz ohne Verankerung im Boden ausgekommen und die Windkräfte von bis zu 40 Tonnen pro Seite wären durch die Bauweise abgefangen worden, ohne dass der Kubus oder der Boden vom Markusplatz Schaden genommen hätten. - Die Verbindung des "Cube Venice 2005" zur Kaaba liegt jedoch viel tiefer. Der Begriff Kaaba heißt übersetzt "würfelförmiges Bauwerk", also "Kubus". Im Islam geht man davon aus, dass zuerst das Bauwerk gebaut wurde und dann der Begriff entstand. Jeder Würfel steht somit in einem Verhältnis zur Kaaba. Wichtig ist dabei, dass der Islam keinen Götzenkult kennt. Weder der schwarze Stein, noch die Kaaba selbst sollen Gegenstand der Verehrung sein.

*Das "Haus u r" und das "Tote Haus u r" sind ja sehr persönliche Bezugspunkte. Mit dem Cube und der naheliegenden Assoziation mit der Kaaba gehen Sie sozusagen in den öffentlichen Raum. Was ist der Grund dafür?*

Die Kaaba ist eines der unfassbarsten, geheimnisvollsten und schönsten Gebäude der Welt. Es war einfach ein pures instinktives Bedürfnis, mich über diesen unbekanntesten Raum zu informieren - und dieser steht, wenn man so will, im öffentlichen Raum. Ursprünglich hatten wir vor anderthalb Jahren die Idee, die Kaaba komplett nachzubauen. Diese Vision kam von einem Moslem, Helmi Ben Boubaker Helal, mit dem ich zwei Jahre zusammengearbei-

tet habe. Er hat mich sozusagen aus dem Haus in die Moschee geschleppt. Er hat gesehen, wie ich mich mit unsichtbaren, mit total isolierten Räumen beschäftige. Und er hat mir gesagt: Wenn du dich für Räume interessierst, musst du dich mit der Kaaba in Mekka, dem ältesten Gottesraum der Welt, beschäftigen. Mich hat diese unglaubliche Energie fasziniert, die Helmi aus seinem Glauben schöpft. Mit ihm zusammen haben ich über diesen unbekanntesten Raum, die Kaaba in Mekka, recherchiert. Bis heute haben wir keine Fotos des Innern der Kaaba gefunden, geschweige denn Baupläne; bis heute habe ich - bis auf eine geöffnete Tür durch die Schwarz das Innere schimmert - keine Abbildung des Inneren finden können. Durch unsere Recherche konnten wir, nach unseren Informationen, die ersten dreidimensionalen Zeichnungen erstellen, die das Innere der Kaaba zeigen und die Bauweise erforschen. Zu unserer Überraschung stellten wir fest, dass sie bis auf drei tragende Pfeiler leer ist.

*Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen Venedig und Mekka?*

Der Markusplatz hat überraschende architektonische Gemeinsamkeiten mit dem Zentrum der Haram as-Sarif in Mekka. Das dokumentiert kulturübergreifende Gemeinsamkeiten. Vermutlich wäre das als die eigentliche Provokation empfunden worden. "Cube Venice 2005" hätte in Zusammenhang mit dem Ort eine Verbindung dokumentiert, die radikale Christen wie radikale Moslems nicht wahrhaben wollen.

*Welche Bedeutung hätte für Sie die Realisierung eines Raums, der automatisch mit dem bedeutendsten Wahrzeichen des Islams in Verbindung gebracht wird, sozusagen im Vorhof eines der berühmtesten christlichen Bauwerke?*

Auf dem Markusplatz stehen nicht nur christliche Bauwerke. Der Markusplatz ist für den "Cube Venice 2005" der ideale Ort, weil sich dort bedeutende Bauwerke der Kulturgeschichte Europas, mit der des Orients vermischen. Der "Cube Venice 2005" wäre auch nicht von Touristen automatisch mit der Kaaba in Mekka in Verbindung gebracht worden. Bis auf die Angst vor dem Terror ist der Islam doch für Christen sehr fremd und die Form zu abstrakt. Der "Cube Venice 2005" hätte sicherlich eine physische Präsenz gehabt. Er hätte dort gestanden, als wäre er immer da gewesen. In einem bin ich mir sicher: alle hätten es wunderschön gefunden. Dieser samtartige Stoff, leicht schimmernd im Sonnenuntergang - einfach schrecklich schön. Es hätten so viele Bezüge zur Stadt Venedig sichtbar werden können. Und wir hätten bestimmt Schwierigkeiten gehabt, das mit unserer Angst vor dem Islam zusammenkriegen.

Der Kubus war von Beginn an eine der Grundformen in der westlichen modernen Kunst, die ihre

Wurzeln in einer ursprünglichen, über das naturgetreue Abbild hinausgehenden Wahrnehmung sucht. Dabei hat mich interessiert, warum die Propheten im Islam genau diese Form für ihr zentrales Heiligtum gewählt haben. Diese allgemeingültige und archaische Form, die auch von den modernen westlichen Architekten aufgenommen wurde, zeigt uns, wie nahe sich auch scheinbar unterschiedliche Kulturen in ihren Ursprüngen, Sehnsüchten und Wahrnehmungen sind.

Übrigens hätten wir auch Firmen zur Taubenabwehr beauftragt - auch wenn "Cube Venice 2005" nur "Cube Venice 2005" gewesen wäre, hätten wir es nicht zugelassen, wie in einigen Zeitungen zu lesen war, dass der Kubus zu einer Taubenbeklecksungsanlage wird. Ein Problem, das bei der Kaaba in Mekka trotz Tauben nicht bekannt ist. "Cube Venice 2005" hätte die Gemeinsamkeiten unserer Kulturen sichtbar gemacht und der westlichen Welt hoffentlich etwas Unzugängliches zugänglich gemacht, zumindest aber einfach informiert. Es hätte uns an die tiefe archaische Kraft, die von diesem Gebilde ausgeht, erinnert. Das Geheimnis liegt in der zeitlosen und kulturübergreifenden Kraft dieser geometrischen Form.

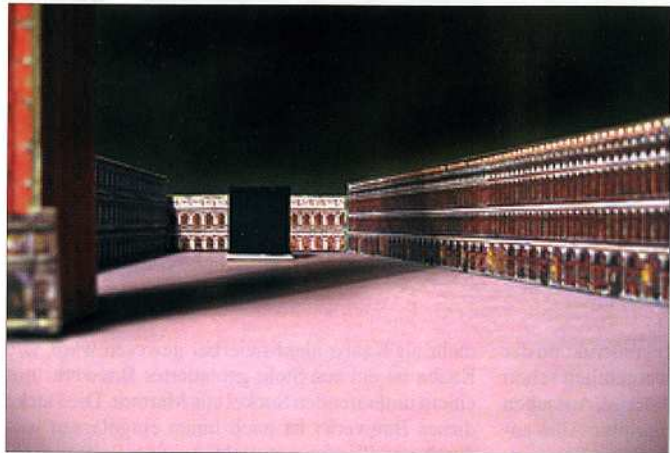
*Wollen Sie nach der Ablehnung in Venedig, den Cube woanders realisieren?*

Ich werde weiter versuchen, diesen Kubus in Venedig auf dem Markusplatz zu realisieren. So ein großes Projekt muss man sich wie ein großes Schiff vorstellen: Es braucht enorme Kraft, um es anzuschleppen, aber wenn es einmal in Bewegung ist, kann man das nicht so einfach anhalten. Es waren so viele Menschen daran beteiligt, nicht nur die Firmen, Sponsoren und meine Mitarbeiter unter der Projektleitung von Michael Staab. Da steckt einfach schon zuviel Lebenszeit und Energie drin.

*Kommt als Ort nur ein christliches Umfeld in Frage - zum Beispiel vor dem Kölner Dom, dem Straßburger Münster, Notre Dame von Paris. Oder käme auch ein neutraleres Terrain in Frage - wie die Tate Modern gegenüber von St. Paul's in der Londoner City?*

Berlin oder London kann ich mir vorstellen. Die Schwierigkeit liegt im öffentlichen Raum; da braucht jeder Unterstützung. Zu Hause bei mir konnte ich alles immer einfach gleich machen, ohne jemanden zu fragen.

*Könnten Sie noch einmal präzisieren, wie es zu der Wendung von der sehr persönlich ausgerichteten Arbeit ("Eine Wand zu mauern, motiviert mich am meisten." Kunstforums-Interview 2001) zu politisch-gesellschaftlichen Argumenten kam? ("So aber wurde die Chance vertan, einen Dialog zwischen den Religionen zu führen. Das Verbot basiert meines Erachtens auf einer Fehlinterpretation und wird*



weder dem Kunstprojekt noch den Gefühlen der islamischen Welt gerecht." FAZ-Interview 2005)

Die Arbeiten im "Haus u r" habe ich nie als eine rein persönliche gesehen sondern als isoliertes, konzentriertes Arbeiten in der Tradition weg vom Bild, von der Skulptur und hin zum nicht mehr wahrnehmbaren Raum.

Meine Begegnung mit Helmi Ben Boubaker Helal und das Forschen über die Kaaba in Mekka hat mir über diesen unbekanntes Raum einen anderen Zugang zum Islam ermöglicht. Bezüge zur modernen Kunst - zum schwarze Quadrat, der Ikone der Modernen Kunst, bis hin zur Minimal Art - haben mich daran interessiert. Die Form, die vermeintlich so Gegensätzliches wieder zusammenführt, oder zumindest ein gemeinsamen Wurzeln erinnert und dabei doch frei bleibt. Ich habe das gesagt, weil in Venedig nur noch Ängste geschürt worden sind, und ich zeigen wollte, dass ich alles mit reinem Gewissen geplant habe, ohne Zynismus und ohne Absicht zu provozieren.

Wo lag Ihrer Ansicht nach der Grund für die Ablehnung Ihres Projekts für die Biennale Venedig 2005?

Bis heute habe ich keine offizielle Ausladung von der Biennale Venedig bekommen. In einem Schreiben des Biennale Präsidenten Davide Croff an mich und Rosa Martinez heißt es "Die endgültige Entscheidung ist politischer Natur und muss als solche akzeptiert werden". Davon will nun aber keiner mehr etwas wissen. Jetzt wird nur noch von Sicherheitsbedenken, der Angst vor terroristischen Attentaten gesprochen und davon, dass der Blick auf die Kirche verbaut gewesen wäre. Das sind jetzt die Verbotgründe. Obwohl die Pressestelle zugibt, dass mir keine alternativen Orte zur Verfügung gestellt worden sind. Die Absage richtet sich letztlich gegen einen abstrakten Kubus einer eigenständigen Skulptur. Bei meinem Treffen in Venedig habe ich allen Beteiligten erklärt, dass ich bereit wäre, Größe und Proportionen zu verändern. Mir wurden auch keine alternativen Orte im öffentlichen Raum in Venedig zur Verfügung gestellt. Auf dem Markusplatz gab es ja immer wieder mal diverse große Bühnen, zum Beispiel zu Musikfestivals. Der räumliche Eingriff für den "Cube Venice 2005" wäre technisch sicher gewesen. Selbst die Idee, den Cube vor der Stadt auf dem Wasser zu errichten, wurde verboten. Ich hätte mir die Skulptur auch wie eine Erscheinung, nur für 24 Stunden aufgebaut, vorstellen können: ein abstrakter Kubus, wie eine Erscheinung, ohne sich vereinnahmen zu lassen. Bei jeder Großveranstaltungen gibt es Bedrohungsszenarien. Es ist mit mir nie diskutiert worden, wie und in welcher Form eine Bedrohung zu erwarten ist, und wie etwas dagegen unternommen werden kann. Vielmehr wurde mir gesagt, dass ich für die Benutzung des Markusplatz-

zes auch bereit sein müsse, die Platzmiete zu zahlen. Und der Biennale war daran gelegen, dass ich zum Bau des Cube Biennale-Firmen beauftrage. Die wären doppelt so teuer gewesen wie die von mir vorgesehenen. Dabei spielte die Frage, ob diese Firma technisch in der Lage gewesen wäre, den Kubus sicher zu bauen, keine Rolle. Der Geschäftsführer der Biennale hatte sich wohl erhofft, dass ich allein aus Kostengründen abspringen würde. Dagegen schaffe es der Biennale-Präsident, eine Genehmigung für einen riesigen Turm von Fabrizio Plessi im Wasser zu bekommen - gegen den Willen der Kuratoren, finanziert vom Außenministerium.

Bei der Frage um das Verbot des "Cube Venice 2005" geht es meines Erachtens nicht nur darum, dass religiöse Gefühle von Moslems hätten verletzt werden können, sondern unausgesprochen unter anderem um ein innenpolitisches Problem. Bekanntlich gehört die von Umberto Bossi geführte Partei "Lega Nord" zur aktuellen Regierungskoalition, in der sie mehrere Minister stellt. Diese Partei, deren Wahlbezirk vor allem in Norditalien mit Schwerpunkt im Nordosten (u.a. auch Venetien) liegt, ist offen rassistisch eingestellt; sie betreibt sogar eine gezielte Politik gegen die Muslime mit Forderungen, die darauf abzielen, etwa den Bau von Moscheen gar nicht erst zuzulassen, bzw. bereits bestehende Moscheen (wie etwa die in der Viale Jenner in Mailand in einem ehemaligen Fabrikgebäude eingerichtete muslimische Gebetsstätte) zu schließen. Ein an die Kaaba erinnernder Kubus auf dem Markusplatz von Venedig hätte folglich vor allem die politische "Sensibilität" eben dieser zur Berlusconi-Regierung gehörenden Partei verletzen können. Insofern halte ich die offizielle Begründung, das Verbot sei aus Rücksichtnahme auf die Moslems erfolgt, für schlichtweg vorgeschoben. In dem Zusammenhang sollte man ruhig noch einmal daran erinnern, dass Berlusconi bis in die kleinen Kulturämter alle Leute ausgetauscht hat - wovon natürlich die Biennale auch nicht verschont geblieben ist, von der Medienlandschaft mal ganz zu schweigen. Ein Privatmann baut sich seinen Staat. Mit Schrecken erinnere ich mich an einen TV-Ausschnitt, in dem ein Politiker der "Lega Nord" zu sehen war, wie er einen Zugsitz desinfiziert, nachdem ein Schwarzafrikaner darauf gesessen hatte.

Was war für Sie das Schlimmste bei der Erfahrung mit dem "Cube Venice 2005"?

Dass in einer Kunstaussstellung Regierungsangestellte sitzen, die Weisungen aus Rom bekommen. Dass Kuratoren schlechte Verträge akzeptieren müssen, die dazu führen, dass sie nicht mit öffentlichen Stellen kommunizieren und nicht ihren Katalog absegnen dürfen. Mir ist nicht die Möglichkeit gegeben worden, im Katalog die Gründe zu nennen, weshalb das Projekt nicht realisiert werden konnte. Selbst ein Künstlerstatement, ohne jemanden persönlich zu

nennen, ist mir nicht erlaubt worden. Mir ist kein Podium im Katalog gegeben worden, dieses Projekt zu diskutieren. Der Katalog wurde einfach zensiert. Das Schlimmste war, dass die Angst vor Terror benutzt wird, Kunstprojekte im Keim zu ersticken ohne mit dem Kurator und Künstler Alternativen zu diskutieren. Das Erschreckende ist doch, dass die politische Hierarchie bis in die Biennale hinein funktioniert, dass der Kuratorin gedroht wird, sie zu verklagen und zu entlassen. Die Angst vor Terror wird nicht nur benutzt, um Krieg zu führen, sondern auch dazu, bis in die Kulturämter, politische Ziele durchzusetzen. Rosa Martinez trifft keine Schuld; sie hat bis zuletzt für das Projekt gekämpft. Sie hat mich Dienstag vor Eröffnung der Biennale einfliegen lassen und gebeten, diese Vorgänge in einem Video zu dokumentieren. Sie hat sich dem Präsidenten widersetzt - sonst hätte es gar keinen Verweis auf den "Cube Venice 2005" in der Ausstellung gegeben.

War die Stellungnahme, in der Ihr Projekt von Nadeem Elyas, dem Sprecher des Zentralrats der Muslime in Deutschland, verteidigt wird, ein Trost für Sie?

Mir war bekannt, dass selbst der Nachbau der Kaaba nicht gegen den Islam gewesen wäre. Nadeem Elyas sagt: "Es ist nicht verboten, die Kaaba darzustellen. Es gibt Darstellungen in Hülle und Fülle." Und meine Darstellung sei "mit Ehre und Würde" geplant gewesen. Es gebe keinen Grund zur Besorgnis. Seiner Ansicht nach hätte der Würfel "mit Sicherheit" eine Diskussion über den Islam ausgelöst. Er bedauerte das Verbot. "Die Entscheidung ist nicht förderlich für den Dialog zwischen Muslimen und Christen." Die Darstellung auf dem Markusplatz wäre womöglich eine Provokation der Christen und nicht der Muslime. Während der Planung schon stand ich in Kontakt mit Muslimen, mit Muftis, mit islamischen Autoritäten. Nach meiner Überzeugung hätte die Kubus-Form deren religiöse Gefühle keineswegs verletzt. "Cube Venice 2005" war ohne Zynismus und mit reinem Gewissen geplant; ich hätte jedem Moslem offen und ehrlich in die Augen schauen können. Ich hätte dieses Projekt auch mit islamischen Gruppen gemacht. Selbst wenn Minderheiten versucht hätten, diese Gelegenheit für sich zu nutzen, die Kritik wäre ins Leere gelaufen.

So aber ist eine Chance vertan worden, wobei dieses Verbot auch nicht den Gefühlen gläubiger Moslems gerecht wird. Letztlich sind nur weitere Ängste geschürt worden. Wenn dagegen in Guantanamo gläubige Moslems gefoltert werden, und als Mittel der Demütigung der Koran geschändet wird von einem Land, das unter falschen Vorwand Krieg führt, dann dient das nur zur neuen Legitimation selbsternannter Glaubenskrieger zu neuem Terror. Was an nicht zu unterschätzender menschenverachtende Gewalt von radikalen Islamisten in Europa ausgehen kann, sehen wir an Beispielen wie den Ter-

rorsanschlägen in Madrid und London oder an der Ermordung des Künstlers Theo van Gogh. Dieser Kreislauf von Attentaten und Krieg, wieder neuen Attentaten, um wieder Krieg führen zu können, kann doch alles nur noch grausamer machen. Als würde eine Seite glauben, es könnte einen Sieger geben. Dass wir in Deutschland bislang verschont geblieben sind, hat sicher auch damit zu tun, dass Deutschland im Irak nicht mitmacht.

Welche Alternative haben wir denn, außer an Gemeinsamkeiten anzuknüpfen? Das größte Risiko für den "Cube Venice 2005" wären nicht die radikalen Christen und Moslems gewesen, sondern eine unsachliche Berichterstattung. Das ist die eigentliche Bedrohung. Selbst die Meldung über das verbotene Projekt wurde über die Terrorangst transportiert, und die Dialog-Meldung von Nadeem Elyas war nur noch wenigen Zeitungen eine Zeile wert. London zeigt wie real die Bedrohung durch den Terror ist. Aber auch, wie wichtig kulturübergreifende Projekte sind - wie zum Beispiel die Expo 2000 (damals war die Rekonstruktion der Moschee in Mekka zu sehen und Teile der Kaaba) oder die Buchmesse 2004 mit dem Schwerpunkt "Arabische Welt". Solch Projekte erinnern uns daran, dass es neben Krieg und Terror noch Alternativen geben muss.

Wie soll es weitergehen?

Das Erschreckende ist doch, dass der Umgang mit dieser Skulptur zu einem Gradmesser geworden ist, in welcher Situation des Dialoges wir uns heute befinden. Die Situation dokumentiert, dass man heute nicht mehr in der Lage ist, etwas gegen den Islam zu sagen, aber auch noch nicht einmal mehr etwas mit dem Islam. Der "Cube Venice 2005" hätte allein schon gezeigt werden müssen, damit der Terror nicht siegt und der Kunst nicht ihre Freiheit nimmt.

Eine Woche vor der Biennale Venedig eröffnete die Konrad Fischer Galerie in Düsseldorf eine aus aktuellem Anlass spontan initiierte Ausstellung mit Dokumenten, Fotografien und kleineren Arbeiten rund um den Cube Venice. Dem nicht genehmigten Projekt wurde auf diese Weise zumindest ein Forum der Diskussion ermöglicht. (Konrad Fischer Galerie Düsseldorf, 4. Juni - 23. Juli 2005)

